

Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus, dass er der Herr ist, wir aber eure Knechte um Jesu willen." (2..Kor. 4,5)

PREDIGT- IDEEN

Zum Thema: „Der Tod steht uns allen bevor. Es ist ihm noch keiner entkommen....Er verändert das Leben. Er entriumpelt es vom Alten und macht Platz für das Neue.“ Dies sagte der krebserkrankte **Steve Jobs** nicht lange vor seinem Tod im Oktober 2011. Der Torwart und Kapitän der südafrikanischen Fußballnationalmannschaft hatte keine Zeit für letzte Worte. **Senzo Meyiwa** wurde vor wenigen Wochen von Einbrechern erschossen, als er bei Freunden zu Besuch war.



Für manche kommt der Tod wirklich „wie ein Dieb in der Nacht“; andere haben Monate oder Jahre, um sich auf ihn vorzubereiten. Aber in allen Fällen ist der Tod für jeden ein sicheres Schicksal. Kluge Menschen erkennen, dass ihre Tage gezählt sind wie es im **Psalm 90,12**

heißt: „**Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf das wir klug werden.**“ Der vorgegebene Predigttext für den 16.November aus **2. Korinther 5** fordert uns ebenfalls dazu auf, uns auf den Tod einzustellen. Wir konzentrieren uns in dieser Ausgabe auf diesen Text.

Unsere Zuversicht im Angesicht des Todes

Der ehemalige schottische Boxweltmeister **Jim Watt** wurde einmal gefragt, was man auf seinen Grabstein schreiben solle. Seine Antwort: „*Ihr dürft ruhig anzählen – diesmal bleibe ich liegen.*“

Ist mit dem Tod alles aus? Wo sind wir, wenn unser Leib unter der Erde liegt? Viele sagen, man könne das einfach nicht wissen. Die Statistik ist eindeutig: Jeder stirbt irgendwann, denn der Tod gehört zum Leben. Wer kann uns eine glaubwürdige Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens und des Todes geben? In 2. Korinther 5 spricht Paulus diese Sinnfrage direkt an. Mehr noch, hier gibt uns Gott selbst die Antwort auf unsere Fragen.

Für den Apostel war dieses Thema offensichtlich weder peinlich noch tabu. Von Beruf Zeltmacher, vergleicht er den Leib mit einem Zelt: „**Denn wir wissen: Wenn unser irdisches Haus, diese Hütte, dieses Zelt abgebrochen wird...**“ Er schreibt wenn, nicht falls. Jedes Zelt wird irgendwann einmal abgebrochen. Nach 70, 80 oder 100 Jahren wird es eingepackt, sagt ein italienisches Sprichwort: „*Nach dem Spiel werden König und Bauer zusammen im selben Spielkasten wieder weggepackt.*“

Beim Tod anderer drängen uns immer wieder Fragen wie wann, wo, wie und warum auf, wenn wir an den eigenen Tod denken. Wir spüren immer wieder, wie dünn der Schleier zwischen Leben und Tod tatsächlich ist. Aber diese Schriftstelle kann uns trösten: „**Wenn unser Leib einmal ver-**

fallen wird wie eine baufällige Hütte, werden wir einen neuen Leib erhalten, ein festes Haus....Gott hält es im Himmel für uns bereit, ein Haus, das ewig bleibt.“ Tatsächlich ist nur unser Äußeres verweslich; unser inneres Wesen bleibt unverweslich. Unsere Gesellschaft kümmert sich um das Äußere: Kleidung, Nahrung, Körperpflege. Wer sagt uns, wie wir uns um unser inneres Wesen kümmern sollen? Verhältnismäßig wenig Menschen in Europa kümmern sich um ihre Seele.

Die Realität der Seele

Könnte es sein, dass Gott uns „körperlichen Verschleiß“ erfahren lässt, um uns auf das Wesentliche, das Bleibende, das Innere aufmerksam zu machen? Er will uns Wachstum im Inneren geben. Körperliche Ermüdung und Schmerzen sollen uns wach werden lassen für die Realität der Seele, was Paulus so ausdrückt: „**Denn solange wir in dieser Hütte sind, seufzen wir und sind beschwert...**“ Das Leben hält viel Schönes bereit, aber auch viel Leid und Schreckliches. Es gibt heldenhafte Rettung wie auch sinnloses Töten. Es gibt Familie, Großeltern und Freunde, die für uns da sind, aber auch furchtbare Kindesmisshandlungen, Krebskranke und Unfallopfer. So ist das Leben. Die Bibel ist realistisch. Der Text sagt deutlich: Solange wir in diesem irdischen Körper leben, sind wir belastet. Wer aber Jesus Christus liebt, findet Trost in Zeiten der Angst und Dunkelheit: „**Deshalb sind wir jederzeit getrost, auch wenn wir Gott in unserem irdischen Leib noch nicht unmittelbar nahe sein können. Jetzt aber glauben wir an ihn, auch wenn wir ihn noch nicht sehen können.**“ (Vv.6-7)

Es gibt kein Leben ohne Schmerzen

Warum gibt es Leid? Keiner kann diese Frage mit einem einzigen Satz beantworten. Jemand hat es einmal so ausgedrückt: „*Trauern heißt, das Leben aus Gottes Perspektive zu betrachten.*“ Gott ist der Einzige, der Sinn aus dem Unsinn der Welt machen kann. Wer leidet, muss an seine Sterblichkeit denken.

Heilt Gott? Viele Leute berichten, dass er das tut. Heilt Gott immer? Nein. Aus Gottes Sicht ist irdische Heilung nicht das Größte, weil mit dem Tod nicht endgültig alles aus ist. Leben, Krankheit und Tod müssen in ihrem Zusammenhang mit der Ewigkeit gesehen werden. Gott geht es immer vorrangig um das Leben nach dem Tod, um Auferstehung, um ewiges Leben.



Aus dieser Perspektive ist der Tod die Türschwelle zur Ewigkeit. Laut Statistik sollen weniger als 45 Prozent aller Deutschen an ein Leben nach dem Tod glauben. Also die

Hälfte der Menschen, mit denen wir tagein und tagaus umgehen, meint, dass mit dem Tod alles aus ist. Wenn es aber kein Leben nach dem Tod gibt, sagt selbst die Bibel: „...wenn die Toten nicht auferstehen, dann haben alle recht, die sagen: ‚Freut euch des Lebens, denn morgen ist alles vorbei.‘“ (1. Kor. 15,32, HfA) Menschen, die so kurzsichtig denken und leben, machen sich keine Gedanken über Gott und ihr Leben nach dem Tod. Andere sind total verblendet und haben keinen Funken geistlicher Sehkraft, um ihre Situation zu erkennen. Das ist schade, denn Gott will gefunden und erlebt werden. Gott will eine persönliche Beziehung mit dem einzelnen Menschen durch Jesus Christus. Gott ist erfahrbar! Diese Menschen gibt es auch in Ihrer Gemeinde. Es gab sie in Korinth und gibt sie noch heute. Diesen Menschen schreibt Paulus: „Kommt endlich zur Besinnung und sündigt nicht länger. Denn zu eurer Schande muss ich feststellen, dass einige von euch Gott im Grunde gar nicht kennen.“ (15,34)

Zweimal geboren, einmal sterben

Gott persönlich zu kennen, macht den Unterschied zwischen Zweifel und Zuversicht, zwischen Frieden und Frust, zwischen Leben und Tod. Wer Jesus Christus kennt, dessen Leben ist sinnvoll. Wer die persönliche Beziehung mit Jesus wagt, entdeckt, dass ein Leben ohne Gott der helle Wahnsinn ist. Einer, der die Wiedergeburt in Christus erfahren hat, also praktisch zweimal geboren ist (natürlich und ewig), stirbt einmal. Der Mensch, der nur die natürliche Geburt erfahren hat aber übernatürlich tot ist, stirbt jedoch zweimal (natürlich und ewig). Die Existenz nach dem natürlichen Tod ist sicher, entweder zum ewigen Leben mit Gott oder zum ewigen Tod ohne Gott. Der irdische Tod des „Wiedergeborenen“ (s. Joh. 3,3) ist der herrliche Übergang zum wahren Leben ohne Ende. In Jesus wird der Erzfeind, der Tod, der grauenvolle Widersacher zum Diener, der uns die Tür zur Ewigkeit öffnet.

In Erwartung leben

Wer in Erwartung lebt, führt sein Leben anders. Es folgen jetzt zwei historische Beispiele:

Werner Bergengruen erzählt in einer seiner Novellen von einem frommen Herzog, der einmal während des Gebetes an der Wand seiner Kapelle zwei Wörter las: „Noch drei . . .“ Restaurateure konnten unter dem abfallenden Wandputz keine weiteren Wörter entdecken. Den Herzog ließ diese Wandschrift nicht los; er sah darin eine Botschaft Gottes. Er ergänzte die beiden Wörter mit „Tage“: „Noch drei Tage!“ Sollte ich nach drei Tagen sterben? Er brachte sein Leben in Ordnung.

Als nach drei Tagen nichts geschah, meinte er, es seien drei Wochen gemeint. Er ordnete alles in seiner Familie. Als diese Frist ablief, kam er auf „drei Monate“. Seine Untergebenen, sein ganzes Herzogtum merkte seine Veränderung. Wer in Erwartung lebt, lebt anders!

Drei Monate vergingen. Das Herzogtum atmete Frieden. Genau nach drei Jahren kam eine Fürsten-Abordnung, die ihm die Nachricht überbrachte, er sei zum König gewählt worden. Es war der spätere **Kaiser Heinrich I.**

1946, in einem verwüsteten Deutschland, in dem viele verhungerten und die Wohnungsnot ebenso total war wie der Krieg vorher, wurden rund 900.000 Kinder geboren.

Heute sind es in einer Welt des Überflusses und trotz vieler Kinder nichtdeutscher Herkunft nur etwas über 600.000.

Damals gab es trotz alledem den Glauben, dass jetzt alles besser wird. Heute ist es umgedreht: Die Furcht nimmt zu, dass alles schlechter wird. Aber ohne den Glauben an eine Zukunft werden weder Kinder geboren, noch werden die wenigen, die doch geboren werden, nicht mit genug Lebensmut erzogen.

Aufgeschnappt

„Alle wollen in den Himmel, aber keiner will sterben.“

„Wenn du in einem Aufzug stirbst, paß mal auf, dass du vorher den ‘Auf’ Knopf drückst.“

„Das Leben ist hart. Dann stirbst du. Dann wirft man dir Dreck ins Gesicht. Dann fressen dich die Würmer. Sei dankbar, dass es in dieser Reihenfolge geschieht.“

“Der Gedanke an einen baldigen Tod ist das wichtigste Handwerkszeug, das mir bis jetzt begegnet ist, mit dessen Hilfe ich die großen Lebensentscheidungen treffe. Weil nämlich fast alles – alle äußerlichen Erwartungen, aller Stolz, alle Angst vor Bloßstellungen oder Versagen – diese Dinge fallen im Angesicht des Todes einfach weg und lassen nur, was wirklich zählt.“ – **Steve Jobs**



„Hoffnung am Horizont. Das setzt Kräfte frei. Das schenkt Lebensfreude. Das macht den Alltag hell. Christen leben nicht ins Blaue hinein. Sie haben ein ewiges Zuhause. Echte Geborgenheit. Gemeinschaft mit Gott statt Einsamkeit mit sich selbst. Einblick in Gottes Willen gibt Ausblick auf meinen Weg. Gewisse Hoffnung schenkt Weitblick. Gottes Wege erkennt man oft erst dadurch als richtig, indem man anfängt, sie zu gehen.“ - **Peter Hahne**

Wir greifen zu vielen Schmerzmitteln

Wo suchen Sie Ihren Trost? Viele greifen zur Flasche oder zum Medikament, das die Schmerzen stillen soll. Andere sitzen stundenlang vor dem Fernseher. Wieder andere kaufen sich „was Schickes – denn man gönnt sich ja sonst nichts.“ Wir greifen zu vielen Schmerzmitteln, die nicht helfen, denn die Seele bleibt taub und leer, selbst wenn wir den Schmerz betäuben können.

Zum Schluss

Christen leben nicht „wie die, die keine Hoffnung haben. Denn wenn wir glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist, so wird Gott auch [uns] durch Jesus mit ihm einherführen.“ (1. Thess. 4,13-14) Jesus Christus bietet Hoffnung und auch Trost, den man weder kaufen noch produzieren kann. Darum leben wir in der hoffnungsvollen Erwartung, dass unser Todestag ein Tag der Befreiung sein wird, weil unser Herr uns in seiner Auferstehung vorausgegangen ist.